

SUCHTBERATUNG

**Monheim am Rhein
Langenfeld**

Jahresbericht 2009



Arbeiterwohlfahrt Kreis Mettmann

**Arbeiterwohlfahrt Kreis Mettmann gemeinnützige GmbH
AWO Suchtberatung
Monheim am Rhein / Langenfeld**

**Friedenauer Str. 17 a
40789 Monheim am Rhein**

**Tel.: 02173 – 50788
Fax: 02173 – 50205**

**Kölner Str. 4 a
40764 Langenfeld**

**Tel.: 02173 – 21444
Fax: 02173 – 50205**

**E-mail: info-suchtberatung@awo-mettmann-ggmbh.de
Internet: www.awo-kreis-mettmann.de**

Inhalt	Seite
Einführung	3
1. Beratung	3
2. Psychosoziale Betreuung Substituierter	6
3. Aufsuchende Arbeit	7
4. Prävention	9
5. Ambulantes Betreutes Wohnen	11
6. Vernetzung / Gremienarbeit	11
7. Öffentlichkeitsarbeit	12
8. Sonstige Veranstaltungen	12
9. Qualifizierung	13
10. Fazit	

Einführung

Die Suchtberatung ist zuständig für die Städte Monheim am Rhein (ca. 44.000 Einwohner) und Langenfeld (ca. 59.000 Einwohner). Wir beraten und informieren bei Problemen mit Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen. Für Spielsucht und Essstörungen bieten wir erste Informations- und Klärungsgespräche an. Bei längerfristigem Beratungsbedarf vermitteln wir hier an entsprechende Fachberatungsstellen in der Umgebung weiter.

Das Angebot unserer Einrichtung umfasst vier Arbeitsbereiche (Leistungstypen):

- ▶ **Beratung**
- ▶ **Aufsuchende Arbeit**
- ▶ **Psychosoziale Betreuung Substituierter**
- ▶ **Prävention**

Die vier Leistungstypen sind in der Vereinbarung mit dem Kreis Mettmann sowohl in der inhaltlichen Beschreibung, der Zielsetzung, wie auch in der personellen Ausstattung genau beschrieben. Der Leistungstyp „Beratung“ ist mit zwei Vollzeitstellen besetzt; eine der Stellen beinhaltet Leitungsaufgaben. Der Leistungstyp „Aufsuchende Arbeit“ und die „Psychosoziale Betreuung Substituierter“ umfassen jeweils 19,5 Stunden. „Prävention“ wird mit einer 1/3-Stelle vom Kreis Mettmann gefördert. Die Grundfinanzierung durch das Land NRW erfolgte 2009 weiterhin.

Seit dem 01.01.09 bieten wir einen neuen Arbeitsbereich an: **Ambulantes Betreutes Wohnen (BeWo)** für suchtkranke Menschen in der eigenen Wohnung. Dieses Angebot wird über Fachleistungsstunden durch den Landschaftsverband Rheinland finanziert.

„Besondere Angebote“ finden ergänzend zu den Regelangeboten statt, sofern deren Finanzierung, z.B. durch Sponsoren oder Eigenbeitrag der Teilnehmer, gewährleistet ist.

Die Beratung und Betreuung von Suchtkranken und ihren Angehörigen nehmen Dorothea Wessing und Dieter Requadt wahr, Herr Requadt ist auch Leiter der Suchtberatung. Im September 2009 fand ein Wechsel in der Besetzung der Stelle der Präventionsfachkraft statt. Nach langjähriger Tätigkeit verließ Frau Heckmann-Jones Monheim und wechselte nach Düsseldorf. Den Arbeitsbereich der Prävention übernahm Frau Hergl. Für die Aufsuchende Arbeit und das Betreute Wohnen ist Frau Kerber zuständig. Ergänzt wird das Team durch eine Honorarkraft, Petra Berkenbusch (Dipl.-Pädagogin/ Psychodrama-Assistentin), die mit Dorothea Wessing die Frauengruppe leitet.

1. Beratung

Im Jahr 2009 haben über 300 Menschen in der Beratungsstelle um Rat und Hilfe nachgesucht. Die **Sprechstunden** waren sowohl in Monheim wie auch in Langenfeld terminlich ausgebucht, für uns ein Hinweis, dass unsere Einrichtung bei Betroffenen und Angehörigen sehr gut bekannt ist. Viele Zuweisungen erfolgen auch über andere Hilfeinrichtungen vor Ort und aus der Region.

Bei den **Einmalkontakten** ist der Anteil von Rat suchenden Eltern, deren Kinder im Alter von 13 bis 20 Jahren illegale Suchtmittel (primär Cannabis-Produkte) konsumieren, gleich geblieben. Die Jugendlichen konsumieren Cannabis, experimentieren aber auch zusätzlich mit synthetischen Drogen (Amphetamin, Ecstasy) und Alkohol.

Häufig suchen aber auch Jugendliche und junge Erwachsene selbst Rat und Hilfe zu Drogenkonsum in unserer Sprechstunde, überwiegend aufgrund ihres Cannabiskonsums.

Für die Personen, die unsere Beratungsstelle **mehrfach** besucht haben, wurden folgende Leistungen erbracht:

- regelmäßige Beratung zu Sucht, Substanzen und Hilfe, zu körperlichen, seelischen und gesundheitlichen Problemen, zur sozialen, gesetzlichen und Arbeitssituation.
- Vermittlung in stationäre Entzugsbehandlung
- Vermittlung in stationäre und teilstationäre Entwöhnungsbehandlungen
- Vermittlung in Therapie- und Selbsthilfegruppen.
- Weitervermittlung in andere Hilfsdienste (z.B. Schuldnerberatung, ambulante Psychotherapie, usw.)

Stationäre Entwöhnungsbehandlungen

Im Jahre 2009 wurden von uns insgesamt 52 Klient/innen in Rehabilitationsmaßnahmen vermittelt, davon ca. ein Drittel wegen illegaler Drogen.

Wir vermittelten in stationäre, teilstationäre (Tagesklinik Sucht) und ambulante Entwöhnungsbehandlungen.

Erkennbar war im letzten Jahr ein vermehrtes Auftreten von Mehrfachabhängigkeit bzw. einer Suchtproblematik in Kombination mit einer weiteren psychischen Erkrankung.

Ein Teil der vermittelten Klient/innen nutzt nach Beendigung der Entwöhnungstherapie die Möglichkeit der ambulanten Nachsorge in Einzelberatung und/oder Gruppentherapie. Neben den entsprechenden Angeboten bei uns vermitteln wir auch fallbezogen in Einrichtungen in Hilden, Düsseldorf und Leverkusen.

Ergänzt wird die Nachbetreuung durch die Aufnahme in eine Selbsthilfegruppe, wenn diese nicht schon vor Beginn der stationären Entwöhnungsbehandlung erfolgt ist.

Sprechstunde in den Rheinischen Kliniken Langenfeld

Die offene Sprechstunde, die wir in der Rheinischen Kliniken Langenfeld auf der Station 10 anbieten, wurde 14-tägig fortgesetzt. Diese wurde im Jahr 2009 von 51 Klient/-innen wahrgenommen. 25 Klient/innen wurden zur Alkoholentgiftung auf die Stationen 9 und 10 vermittelt.

Auf die Station 14 (Drogenentgiftung) haben wir 7 Klient/innen vermittelt.

Für Gespräche auf der Station 14 (illegale Drogen) steht nach Bedarf ebenfalls ein Mitarbeiter zur Verfügung.

Gruppenarbeit

Die Arbeit mit Gruppen ist ein wichtiger Bestandteil unseres Angebotes. In der Gruppe können Probleme und Konfliktthemen angesprochen und ein neuer, offener und wertschätzender Umgang miteinander trainiert werden. Die Gruppenarbeit unterstützt und stabilisiert die Abstinenzentscheidung nach Entgiftung und Therapie.

Im Jahre 2009 wurden folgende Gruppen in unserer Beratungsstelle angeboten:

- Eine Gruppe für suchtmittelabhängige Frauen (Alkohol, Drogen und Medikamente), dieses Angebot ist für eine Gruppengröße von 10-12 Teilnehmerinnen konzipiert. Die Bearbeitung der Thematik Sucht hat einen frauenspezifischen Ansatz und gibt den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, auch besonders problematische Themen, wie z.B. Gewalterfahrungen oder sexuellen Missbrauch, anzusprechen. Die Frauengruppe wird von einer Mitarbeiterin der Suchtberatung und einer Honorarkraft geleitet.
- Eine Therapiegruppe für alkohol- und medikamentenabhängige Frauen und Männer wird in den Räumen der Suchtberatung mit zwölf Plätzen von einem Diplom-Psychologen, Herrn Mejo, angeboten.

Arbeit mit suchtkranken Frauen

Die Mitarbeiterin in der Beratung hat von Beginn an mit dem Schwerpunkt eines frauenspezifischen Ansatzes gearbeitet. Seit 1993 bietet die AWO Suchtberatung Monheim / Langenfeld kontinuierlich eine Frauengruppe für suchtkranke Frauen an.

An den statistischen Zahlen zeigt sich, dass in der Beratung von Suchtmittelkonsumierenden und Suchtkranken der Frauenanteil im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt (circa 30%) bei uns hoch (circa 40 %) liegt. Die Zahlen wären ohne frauenspezifische Angebote sicher geringer.

Die Mitarbeiter/innen der AWO Suchtberatung setzen sich mit den Richtlinien des Gender Mainstreaming auseinander und integrieren diese Strategie als unterschiedliche Realitäten von Frauen und Männern in die verschiedenen Arbeitsbereiche der Suchtberatung. Die Beachtung der Geschlechterperspektive wird zu einem wesentlichen Entscheidungskriterium für die Eignung und Qualität der Maßnahme.

Der Gender Mainstreaming Prozess zeigt aber auch, dass die institutionelle Frauenpolitik keinesfalls überflüssig ist, da die vorliegenden Analysen zeigen, dass Frauen in weiten Bereichen noch benachteiligt sind.

Selbsthilfe

Ein wichtiger Baustein in der Suchtkrankenhilfe sind die Suchtselbsthilfegruppen, von denen es im Bereich Monheim am Rhein und Langenfeld im Berichtszeitraum dreizehn gab, die sich regelmäßig treffen.

Wir vermitteln laufend zur Vorsorge, Nachsorge oder zur begleitenden Unterstützung Klient/innen und/oder Angehörige in die Gruppen.

Zwischen der AWO Suchtberatung und den Selbsthilfegruppen in Monheim und Langenfeld besteht ein reger Austausch in Form von regelmäßigen gemeinsamen Treffen. Diese enge Zusammenarbeit unterstützt die gemeinsame Arbeit im Interesse der Klienten und Angehörigen. Seit 1992 besteht ein Arbeitskreis, in dem die professionelle Suchthilfe (AWO Suchtberatung, Rheinische Kliniken Langenfeld), Vertreter der Selbsthilfegruppen (Guttempler, freie Gruppen, AA-Anonyme Alkoholiker) und die Selbsthilfekontaktstelle des Kreises vierteljährlich Informationen austauschen und ein Faltblatt mit den Gruppenangeboten aller Sucht-Selbsthilfegruppen in Monheim und Langenfeld erstellen, regelmäßig überarbeiten und aktualisieren.

Die verschiedenen Gruppenangebote sind auf den Internetseiten der beiden Städte Monheim am Rhein und Langenfeld, sowie der Kreisverwaltung Mettmann präsent.

In den Räumen unserer Langenfelder Beratungsstelle treffen sich regelmäßig die Angehörigengruppe „Licht-Blick“ und, seit Mitte des Jahres, die Gruppe „Neue Wege“.

2. Psychosoziale Betreuung Substituierter

Substitution bedeutet die regelmäßige Behandlung eines heroinabhängigen Menschen mit einem Ersatzstoff (z.B. Methadon oder Polamidon) unter ärztlicher Aufsicht. Die psychosoziale Begleitung Substituierter durch Sucht- und Drogenberatungsstellen ist ein Bestandteil der Substitution nach dem Betäubungsmittelgesetz.

Ein Ziel der Substitution ist es, den Betroffenen in ein "normales" und zufrieden stellendes Leben zurück zu verhelfen und Gesundheitsrisiken zu vermindern, wie sie beispielsweise durch verunreinigte Drogen oder die Übertragung von HIV- oder Hepatitis C-Infektionen durch gebrauchte Spritzen entstehen können. Auch bietet die Substitution eine Chance, aus der Kriminalität herauszukommen, die durch den illegalen Besitz von Drogen und Beschaffungskriminalität mit strafbaren Handlungen wie Diebstahl oder Hehlerei einhergehen kann.

Im Rahmen des „Vertrags über die psychosoziale Betreuung (PSB) als Teil der Substitutionsbehandlung drogenabhängiger Menschen im Kreis Mettmann“ werden substituierte Menschen aus Monheim und Langenfeld durch die Beratungsstelle psychosozial betreut.

Im Jahr 2009 waren insgesamt **47** Klient/innen in der PSB (31 Männer und 16 Frauen). Der Großteil der Klient/innen bezog Arbeitslosengeld II. Daraus ergibt sich ein Arbeitsschwerpunkt, denn hier besteht umfangreicher Beratungsbedarf bzgl. Leistungsansprüchen, Bewilligungsbescheiden u.ä. und ggf. sind zeitintensive Begleitungen zur ARGE notwendig. Zudem erfordert die komplexe und sich immer wieder verändernde Rechtslage von den Mitarbeitern sich ständig zu informieren, um auf dem aktuellen Stand zu sein.

Die psychosoziale Betreuung findet in der Regel in den Räumlichkeiten der AWO Suchtberatung in Monheim wie in Langenfeld statt. Je nach Bedarf und Erfordernis werden Haus- und Klinikbesuche, Begleitungen zu Behörden und Gerichten durchgeführt.

Der Zeitaufwand beträgt durchschnittlich 2,5 Stunden pro Klient/in im Monat. Dies kann im Einzelfall nach Bedarf variieren.

Die Inhalte der PSB sind angelehnt am „Konzept zur psychosozialen Betreuung substituierter Drogenabhängiger im Kreis Mettmann“. Dazu bieten wir Unterstützungen und Hilfestellungen bei:

- Existenzsicherung und Schuldenregulierung
- psychischer Stabilisierung
- Wohnraumproblemen
- der schulischen und beruflichen Integration

Klient/innen konnten u.a. durch intensive Begleitung und Unterstützung

- ihren Wohnraum sichern und behalten
- ihre Wohnsituation verbessern
- in stationäre Entgiftung und in Langzeittherapie vermittelt werden
- in ein abstinentes Leben geführt werden
- ihre Ansprüche zur Lebenssicherung beantragen und sichern
- eine Inhaftierung vermeiden
- eine Entschuldung einleiten usw.

Wir beteiligen uns am Arbeitskreis „Psychosoziale Betreuung Substituierter“, in dem sich regelmäßig alle beratenden Suchthilfeeinrichtungen im Kreis Mettmann austauschen sowie am „Qualitätszirkel Substitution“, der gemeinsam mit substituierenden Ärzten unter Federführung des Kreisgesundheitsamtes in Mettmann stattfindet.

Mit den substituierenden Ärzten und Pflegern der Suchtfachambulanz der LVR Klinik in Langenfeld finden in regelmäßigen Zeitabständen Kooperationsgespräche statt.

Statistische Zahlen für 2009

Fachbereiche: Beratung

Arbeiterwohlfahrt Monheim am Rhein Langenfeld	Einmalige Kontakte/Personen (Sprechstunde)	Anzahl der Kontakte (1)	Anzahl der Kontakt- Personen (1)	prozentualer Anteil Frauen (1)	prozentualer Anteil illegaler Drogen (1)	Anzahl Entwöhnungs- vermittlung
	143	1464	136	39,80%	42,70%	52

(1) = bei zwei und mehr Kontakten

Art der Abhängigkeit - Hauptdiagnose (Bezugszahl 136 Personen)

Alkohol	73 Personen	53,7 %
Illegale Drogen	49 „	36,0 %
Medikamente	1 „	0,7 %
Pathologisches Spielen	3 „	2,2 %
Ess-Störungen	1 „	0,7 %
Mehrfachabhängigkeit	9 „	6,5 %

Wohnort der Betreuten (Bezugszahl 136 Personen)

Monheim am Rhein	73 Personen	53,7 %
Langenfeld	57 „	42,0 %
Auswärtige (Hilden, Leverkusen, Erkrath)	6 „	4,5 %

Die Zahlen für den Wohnort der Betreuten sind von Jahr zu Jahr schwankend, langfristig aber ausgeglichen.

Der Anteil der MigrantInnen in unserer Beratungsstelle entspricht mit ca. 12% dem Niveau des prozentualen Anteils in den Städten Monheim und Langenfeld.

3. Aufsuchende Arbeit

Im Berichtszeitraum gab es **697** Kontakte „auf der Straße“ zu Personen in Monheim und Langenfeld. Die Arbeit im Bereich Streetwork wurde mit einer ½ Stelle erbracht.

Schwerpunktmäßig wurden die Anlaufstellen und Szenetreffpunkte besucht. Die kontinuierliche Präsenz trug weiterhin dazu bei, dass die Streetworkerin als Ansprechpartner für zahlreiche Fragestellungen der Klienten genutzt wurde.

Folgende Kontaktmuster prägen die Arbeit (kurze Darstellung):

- Kontakte der Präsenzphase

Ausschließlich Erstkontakte zu bisher unbekanntem Personen

- Kontakte der Vertrauensphase

Kontakte sind geprägt durch eine beginnende Beziehungsarbeit mit der Inanspruchnahme der Streetworkerin

- Feste Kontakte

In den festen Kontakten besteht ein intensiver Zugang zu den Klienten mit einer zielgerichteten Zusammenarbeit

Die Altersspanne der Kontaktpersonen lag zwischen 25 bis circa 60 Jahren. Das Verhältnis Frauen zu Männern lag bei circa 1 :10. Betreut wurden Klienten mit Alkohol- und Drogenproblemen.

Hilfestellungen konnten in folgenden Bereichen gegeben werden:

- Arbeitslosengeld 2
- Wohnraumsicherung
- Klärung von Ansprüchen gegenüber dem Sozialamt, der Agentur für Arbeit, der ARGE ME aktiv und Rentenversicherungsträgern
- Hilfestellungen in Bezug auf ein drogenfreies Leben
- Vermittlung zu weiterführenden Hilfsinstitutionen, wie Entgiftung, Sprechstunden der Suchtberatung, etc.

Für Klientengespräche standen die Räumlichkeiten der AWO Suchtberatung in Monheim am Rhein sowie in Langenfeld zur Verfügung.

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt nach wie vor in der Kontaktpflege sowie der Intensivierung der Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen und Behörden:

- Örtliche Polizeibehörde
- Sozialamt
- Jobcenter
- Jugendamt
- Café Immi (SKF Wohnungslosenhilfe)
- Jugendberatung Monheim
- Gesundheitsamt
- Rheinische Klinik Langenfeld

Nach Bedarf besuchte die Kollegin die Station 18 bzw. 14 der Rheinischen Klinik zu Beratungsgesprächen. Weiterhin bestehen gute Kontakte zur Suchtfachambulanz der gleichen Klinik.

Die regelmäßige Präsenz auf der Straße trug weiterhin dazu bei, dass zahlreiche Klienten das Angebot der niedrigschwelligen Beratung durch die Streetworkerin in Anspruch nahmen. Auffallend war nach wie vor die große Nachfrage nach Rat und Unterstützung im Bereich ALG II. Hierfür wurde ein Großteil der Beratungszeit aufgewendet.

In einigen Fällen konnte durch intensive Begleitung drohender Wohnungsverlust vermieden werden. Klienten gelang es, durch entsprechende Unterstützung, aus der städtischen Notunterkunft auszuziehen und neuen Wohnraum zu finden.

Durch unsere Intervention konnten mehrere drohende Inhaftierungen vermieden werden, z.B. durch Klärung der Ratenzahlungen bei Geldstrafen, Anträge auf Umwandlung der Geldstrafen in Arbeitsstunden etc.

4. Prävention

Veranstaltungen

In der Präventionsarbeit fanden **58** Veranstaltungen und Präventionsberatungen statt, mit denen wir **734 EndadressatInnen und 169 MultiplikatorInnen** erreichten. Wir arbeiteten mit Schulen und Ausbildungseinrichtungen, mit Eltern und Multiplikatoren.

Schulen und Ausbildungseinrichtungen

An weiterführenden Schulen und in Ausbildungseinrichtungen in Langenfeld und Monheim arbeiteten wir im Rahmen von Unterrichtsreihen und Projekttagen zum Thema *Sucht* und *Gesundheit*. Wie schon im Vorjahr war Alkohol auch 2009 ein Schwerpunktthema. Bei fast allen Veranstaltungen zum Thema Alkohol setzten wir die sog. Rauschbrillen ein, die in nüchternem Zustand das Verhalten unter Alkoholeinfluss simulieren. Mit der Mischung aus Spaß, Information und dem eigenen Erleben haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht. Das beeinträchtigte Reaktionsvermögen und andere körperliche Veränderungen, die die Teilnehmer in verschiedenen kleinen Übungen sammeln, boten eine gute Gesprächsbasis. Ergänzend zu unseren Besuchen im Unterricht besuchten kleine Schülergruppen als Vertreter ihres Klassenverbandes die Suchtberatung, um sich über unsere Arbeit zu informieren und die Ergebnisse im Anschluss wieder in die Klasse zurückzutragen. Wir arbeiteten mit allen Formen weiterführender Schulen. Die Unterrichtsbausteine fanden hauptsächlich in den Jahrgängen sieben und acht statt.

Arbeit mit Eltern

An einigen weiterführenden Schulen waren wir als Referenten zu Elternabenden eingeladen und informierten über die Entwicklung von Suchtmittelmissbrauch, Möglichkeiten der Vorbeugung und Hilfen. Nach wie vor gab es bei Eltern bezüglich Cannabis einen großen Informationsbedarf, ebenso machten sie sich Gedanken über den Umgang ihrer Kinder mit Alkohol, insbesondere hinsichtlich der Mengen und dem zunehmenden Konsum branntweinhaltiger Alkoholika. Einige der Informationsabende an den Schulen gestalteten wir gemeinsam mit einem Mitarbeiter des Kommissariats Vorbeugung des Kreises Mettmann.

Kooperationsprojekte

Langenfeld:

Langenfelder Elternschule

Seit 2008 ist die AWO Suchtberatung Kooperationspartner im „Bündnis Langenfelder Elternschule“, welches vom Jugendamt der Stadt Langenfeld gegründet wurde.

LEA- Langenfelder Eltern aktiv

Seit 2007 besteht das Kooperationsprojekt „LEA – Langenfelder Eltern aktiv!“ in Kooperation mit der „Langenfelder Elternschule“ und der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche. Es ist ein präventives Konzept zur Elternbildung, das direkt am Lebensalltag der Eltern in Langenfeld ansetzt. Die Eltern erhalten die Gelegenheit, sich, unterstützt durch eine Moderatorin, über Themen des Familienalltags auszutauschen. Die Themen kommen aus den Bereichen Erziehungsverhalten, Konfliktlösungen, Suchtprävention etc. Die Eltern stärken so ihre Fähigkeiten und Ressourcen. Ihre sozialen Kompetenzen und das Vertrauen in ihre eigenen erzieherischen Fähigkeiten werden gefördert.

Im Jahr 2009 fanden 14 Veranstaltungen im Rahmen von „LEA- Langenfelder Eltern aktiv!“ statt. 10 Moderatorinnen sprachen 70 Teilnehmerinnen an. Diese haben insgesamt 83

Kinder, die meisten davon sind zwischen 2 und 15 Jahren. Die Themen der Veranstaltungen waren vielfältig. Beispiele sind: Grenzen setzen, Geschwistereifersucht, Ich kann das nicht!, Kiffen ist total normal usw. Der Großteil der Veranstaltungen fand am Vormittag statt, alle Veranstaltungen sicherten eine Kinderbetreuung.

Zur fachlichen Begleitung des Angebotes fanden sechs Moderatorinnentreffen statt, die von den drei o.g. Facheinrichtungen begleitet wurden. Neben der Vor- und Nachbereitung von LEA- Veranstaltungen wurden hierbei auch wieder neue Themen besprochen, die das Repertoire erweitern.

Monheim am Rhein:

FAM-Tische

„FamTische“ Monheim am Rhein - Frauen im Gespräch ist ein seit 2006 bestehendes Angebot zur Prävention, Erziehung und Gesundheitsförderung für Eltern, das sich vor allem an Frauen als Erziehende richtet. Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, die selbst Kinder haben, engagieren sich als ehrenamtliche Moderatorinnen in der Elternarbeit. Sie moderieren kleine Gesprächsgruppen mit 5-7 Gästen.

„FamTische“ ist ein gemeinsames Angebot der AWO Suchtberatung und dem Präventionsnetzwerk Mo.Ki – Monheim für Kinder (Jugendamt der Stadt Monheim am Rhein und AWO Bezirksverband Niederrhein) in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle für Elter, Kinder und Jugendliche (Zweckverband Erziehungsberatung der Städte Langenfeld und Monheim am Rhein).

Im Jahr 2009 wurden 22 FamTische mit 134 Teilnehmerinnen durchgeführt (19 in Monheim, 2 in Langenfeld), davon waren 125 Mütter und 9 Väter. Viele Treffen rund um Erziehungsthemen und Suchtprävention fanden im Rahmen von Elterncafés in Familienzentren statt, einige privat zu Hause und in Moscheegemeinden. FamTische wurde von den Teilnehmer/-innen gut angenommen und bei der Beurteilung überwiegend gut bewertet.

In der Moderatorinnengruppe arbeiteten 2009 fünf Frauen mit, die sowohl deutsch als auch türkisch sprachen. So war es möglich, je nach Teilnehmerkreis, FamTische in beiden Sprachen zu moderieren. Zur fachlichen Begleitung des Angebotes fanden sechs Moderatorinnentreffen statt, die von den drei o.g. Facheinrichtungen begleitet wurden. Neben der Vor- und Nachbereitung von FamTische-Treffen gab es u.a. noch weitere Themen:

- Einführung des Themas „Nein- Sagen“ mit dem Buch und dazu gehörigem Film „Der Neinrich“. Dieses Thema traf auf hohen Bedarf und wurde mehrfach zum Thema einer FAM-Tisch Veranstaltung
- Erstellung und Verteilung einer Liste aller Begleitfilme

Wie in den Jahren zuvor, gab es auch 2009 wieder eine Einführungsveranstaltung für neue Moderatorinnen und es konnten 3 neue Moderatorinnen gewonnen werden, die nach einer Schulung Anfang 2010 ihre ehrenamtliche Arbeit aufnehmen werden.

Alle Veranstaltungen fanden in enger Kooperation mit Mo.Ki und der Erziehungsberatungsstelle statt.

„MultiMo“ – Multiplikatorinnenteam Monheimer Sprach- und Kulturmittlerinnen
Ein Angebot zur besseren Verständigung

MultiMo ist ein Projekt in dem geschulte Laiendolmetscherinnen aus verschiedenen Herkunftsländern als „Erste Hilfe“ in sozialen Einrichtungen und Schulen bei der sprachlichen und interkulturellen Verständigung vermittelnd tätig sind.

„MultiMo“ ist eine Gemeinschaftsinitiative der AWO Suchtberatung, der Jugendberatung/ des Jugendamtes der Stadt Monheim am Rhein und Mo.Ki – Monheim für Kinder. Das Projekt besteht seit 2005 und wird von der Gemeinschaftsinitiative kontinuierlich begleitet.

2009 fanden sechs Schulungsabende mit 9 Multiplikatorinnen statt. 4 Multiplikatorinnen hatten als Honorarkräfte 56 Dolmetschereinsätze und 4 Übersetzungsaufträge. Angefragt wurden diese in den Sprachen russisch, polnisch, marokkanisch und türkisch (Häufigkeit in angegebener Reihenfolge)

Die Koordinierungsstelle für die Einsätze ist beim Jugendamt der Stadt Monheim am Rhein angesiedelt.

5. Ambulantes Betreutes Wohnen / BeWo

Ab dem 01.01.2009 bieten wir ambulantes betreutes Wohnen (BeWo) für Menschen mit einer Suchterkrankung im Kreis Mettmann an. Kostenträger dieser Maßnahme ist der Landschaftsverband Rheinland (LVR), der nach §§ 53 SGB XII Eingliederungshilfen für Menschen mit einer Behinderung oder von Behinderung bedrohte Personen finanziert. Für die Aufnahme ins BeWo wird gemeinsam mit dem Klienten ein individueller Hilfeplan erstellt, in dem Problemstellungen beschrieben, Maßnahmen aufgezeigt und persönliche Ziele formuliert werden. Der Hilfeplan wird daraufhin in der Hilfeplankonferenz vorgestellt. Dort wird beschlossen, ob ein Klient in Form des BeWos betreut werden kann und in welchem zeitlichen Umfang. Für diese Genehmigung benötigt der LVR zusätzlich eine fachärztliche Stellungnahme und einen Sozialhilfegrundantrag. Außerdem schließen wir mit dem Klienten einen Betreuungsvertrag ab. Für Personen, deren Einkommen unter dem Sozialhilfesatz liegt (z.B. Bezieher von ALG II oder Sozialhilfe), ist das Betreute Wohnen kostenlos. Bei allen anderen wird geprüft, ob ein Eigenanteil zumutbar ist.

Bei uns können suchtkranke Menschen (ab 18 Jahren) das betreute Wohnen in Anspruch nehmen, die illegale Drogen, Alkohol und/oder Medikamente konsumieren. Sie sind durch die sozialen und gesundheitlichen Folgen des Konsums so beeinträchtigt, dass das selbstständige Leben (zunehmend) Schwierigkeiten bereitet.

Das Angebot basiert auf der Freiwilligkeit und der Mitarbeit des Hilfesuchenden.

Wir unterstützen unsere Klienten in verschiedenen Lebensbereichen. Unser Angebot reicht von Existenzsicherung (Unterstützung bei Ämter- und Behördenangelegenheiten, Erhalt der eigenen Wohnung, Schuldenregulierung) über den Bereich der Gesundheitsfürsorge (Vermittlung in Substitution, Entgiftung, Therapie, Motivierung zu regelmäßigen Arztbesuchen) bis hin zu Unterstützung bei der Tagesstrukturierung (Gestaltung der Freizeit, Entwicklung realistischer beruflicher Perspektiven).

Übergeordnetes Ziel des betreuten Wohnens ist die Selbstständigkeit des Klienten (wieder)herzustellen, damit er in der Lage ist eigenständig zu wohnen und zu leben.

6. Vernetzung / Gremienarbeit

Die Mitarbeiter/innen haben im Laufe des Jahres in folgenden Gremien mitgearbeitet:

- Qualitätssicherungs- und Steuerungsgruppe im Kreis Mettmann unter der Leitung des Kreisgesundheitsamtes
- Mitgliederkonferenz / Gemeindepsychiatrischer Verbund des Kreises Mettmann
- Arbeitskreis Prävention der Suchtberatungsstellen im Kreis Mettmann

- Arbeitskreis „Psychosoziale Begleitung Substituierter Drogenabhängiger“
- Arbeitskreis „Streetwork“ der Suchtberatungsstellen im Kreis Mettmann
- „Qualitätszirkel Methadon“ des Kreisgesundheitsamtes Mettmann
- Koordination der träger- und fachübergreifenden Arbeitsgruppe „Interkulturelle Öffnung“ in Monheim am Rhein
- Bündnis „Langenfelder Elternschule“ der Stadt Langenfeld
- Arbeitskreis Frau und Sucht der Suchtberatungs- und Kontaktstellen im Kreis Mettmann und NRW
- Arbeitsgemeinschaft der Suchtberatungs- und Kontaktstellen des Kreises Mettmann
- Arbeitskreis Suchtselbsthilfegruppen Langenfeld / Monheim
- Arbeitsgemeinschaft Suchtberatungsstellen des AWO-Bundesverbandes
- Arbeitskreis „AWO in Monheim“
- Arbeitskreis Behindertenhilfe des AWO-Bezirksverbandes
- Begleitausschuss „Stärken vor Ort“ der Stadt Monheim a. Rhein

Die aufgeführten Arbeitskreise finden in der Regel zwei- bis viermal im Jahr statt und sind schwerpunktmäßig unter den Mitarbeiter/innen aufgeteilt, einige sind verpflichtend.

Die Mitarbeit ist eng mit unserer alltäglichen Arbeit verknüpft. Sie dient zum Austausch von Informationen, der Erarbeitung fachspezifischer Themen sowie der Planung gemeinsamer Aktionen und Qualitätssicherung

7. Öffentlichkeitsarbeit

- Vorstellung des Jahresberichtes 2008 in den Tages- und Wochenzeitungen
- Stand beim 1. Langenfelder Integrationstag
- Pressemitteilung über das „Projekt FAM-Tische“, einem Kooperationsprojekt von Mo.Ki-Monheim für Kinder und der AWO Suchtberatung in Kooperation mit der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monheim/ Langenfeld
- Vorstellung des Projektes „FAM-Tische“ in allen Monheimer Grundschulen und Kindertagesstätten u.a. zur Anwerbung neuer Moderatorinnen
- Gemeinsame Vorstellung der SH-Gruppen „Licht-Blick“ und „Neue Wege“ in der Westdeutschen Zeitung

8. Sonstige Veranstaltungen

- Themenabend „Alkohol“, Freiwillige Feuerwehr Langenfeld-Richrath u. Wiescheid
- Treffen mit Betriebsräten/Suchtbeauftragten verschiedener Firmen
- Seminar „Vom Genuss zur Sucht“ für Auszubildende des Verbandswasserwerks/Stadtwerke
- „Armut – Schicksal oder veränderbar?“, Veranstaltung der Wohlfahrtsverbände im Kreis Mettmann

9. Qualifizierung

Im Jahr 2009 haben die Mitarbeiter/-innen der Suchtberatung an folgenden Tagungen und Fortbildungen teilgenommen:

- Erster Fachtag der Langenfelder Elternschule zum Thema „Interkulturelle Familienbildung“
- Arbeitstagung für Prophylaxefachkräfte „Methoden in der Suchtprävention-Vorstellung und Reflektion praxiserprobter Ansätze“
- „Grundlagen und aktuelle Entwicklungen zum Sozialrecht und ihre Auswirkungen auf die Arbeit in der Suchthilfe“, Koordinierungsstelle Sucht, Landschaftsverband Westfalen-Lippe
- Fachtagung „Kinder aus suchtbelasteten Familien“, Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach
- Arbeitstagung „AWO Suchthilfe und Wohnungslosenhilfe“, AWO Bundesverband Berlin
- Arbeitsgruppe Einrichtungsleitungen AWO Suchtberatungsstellen, Bremen
- „Von Frau zu Frau. Das Thema Sexualität in der Suchtarbeit mit Frauen“, Köln
- Tagung des „Netzwerk NRW Frauen-Sucht-Gesundheit“, Essen

10. Fazit

Die Nachfrage im Bereich Beratung bewegte sich auch im vergangenen Jahr auf einem hohen Niveau.

Diagnostisch erkennbar war eine zunehmende Zahl des Klientels mit Mischkonsum bzw. Mehrfachabhängigkeit.

Ebenfalls bemerkenswert ist die hohe Zahl von Vermittlungen in Entwöhnungsbehandlungen - hinter jeder dieser insgesamt 52 Vermittlungen steht ein beratungs- und zeitintensiver Prozess der Vorbereitung auf die Therapie.

Auch die Zahl der substituierten KlientInnen, die von uns psychosozial betreut wurden, ist stabil gewesen. Die Zahl der Neuaufnahmen deckte sich in etwa mit der Zahl der Beendigungen. Für viele der Klientinnen und Klienten bringt die Möglichkeit der Substitution und der damit verbundenen Betreuung zunehmende Stabilität und Lebensqualität.

In diesem Zusammenhang möchten wir uns ausdrücklich für die gute Zusammenarbeit mit der LVR Klinik in Langenfeld und dem Kreisgesundheitsamt in Mettmann bedanken.

Das von uns Anfang des Jahres neu geschaffene „Ambulante Betreute Wohnen“ hat sich als sinnvolle Ergänzung unserer sonstigen Fachbereiche erwiesen.

Im Verlauf des Jahres verzeichneten wir erfreulicherweise eine wachsende Nachfrage und sind zuversichtlich, dass wir zukünftig noch mehr Suchtkranken damit ein passgenaues Hilfsangebot anbieten können.

Die bestehenden Angebote im Fachbereich Prävention werden im kommenden Jahr im Rahmen der personellen Möglichkeiten weiter stattfinden.

In Anfragen und Gesprächen zeigt sich eine zunehmende Nachfrage nach medienpädagogischer Arbeit. Dem wird durch die Entwicklung verschiedener Angebote sowohl für Eltern als auch für Kinder und Jugendliche entsprochen werden.

Bisher fand suchtpreventive Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen fast ausschließlich in weiterführenden Schulen und in Ausbildungsbetrieben statt. Der Bedarf für Suchtprävention bei Kindern wird nun von der Präventionsfachkraft in Kindertagesstätten und Grundschulen in Monheim und Langenfeld ermittelt. Sie wird entsprechend dem Bedarf neue Angebote für diese Zielgruppen konzipieren.

Im Ausblick auf das Jahr 2010 möchten wir abschließend noch das sog. „Haus der Chancen“ erwähnen, das zur Zeit von der Stadt Monheim auf der Friedenauerstraße errichtet wird. Wir freuen uns sehr auf die neuen Räumlichkeiten und, natürlich auch im Sinne unserer Klientinnen und Klienten, auf eine gute Zusammenarbeit und tragfähige Kooperationen mit den anderen Einrichtungen unter dem gemeinsamen Dach.

Wir bedanken uns bei allen Kooperationspartnern und Förderern, die uns durch persönliche und sachliche Hilfe zur Seite standen und unsere Arbeit unterstützt haben.

Wir gedenken aller KlientInnen, die im Jahr 2009 verstorben sind.

Rainer Bannert
Geschäftsführer

Dieter Requadt
Bereichsleiter